

(Abg. Dr. Mangler.)

(A) „Noch eine andere Erfahrung will ich Ihnen mitteilen; ich habe die ganze bezügliche Literatur usw. hier, ich bringe Ihnen diese Sachen immer gern mit. Von einer Schulabteilung ist mir mitgeteilt worden, wie in der Fortbildungsschule bei den Schülern vielfach sozialistische und anarchistische Zeitungen gefunden werden und wie sich die Fortbildungsschüler nicht einmal genieren, diese Zeitungen ihren Lehrern auf die Katheder zu legen.“

Sie sehen, meine Herren, es ist schon so weit, daß die Fortbildungsschüler es wagen, die Zeitungen, und zwar anarchistische und sozialistische Zeitungen, auf das Katheder zu legen.

(Zuruf links: Die unglücklichen Lehrer!)

Es gibt auch noch anderweitige Bedenken der Fortbildungsschule gegenüber. Auch hier kann ich mich auf Se. Excellenz beziehen. Er hat auf die Klagen hingewiesen, die darüber geführt worden sind, daß diejenigen Fortbildungsschüler, die bestimmten Vereinen als Mitglieder angehörten, sich als die renitentesten und unfleißigsten Schüler zeigten und daß dies ganz besonders augenfällig sei bei den sogenannten Schülerabteilungen der sozialdemokratischen Turnvereine, deren Mitglieder sich bemühten, die Knaben „politisch zu erziehen“.

(B) Ich glaube, das sind Dinge, die uns zu denken geben müssen, denn so kann es nicht weitergehen. Das sind Dinge, die sich schon längst in der Öffentlichkeit zeigen, die jeder fühlt, gegen die aber keiner ein freies Wort zu sprechen wagt.

(Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Meine Herren! Sie werden natürlich sagen: Was kann und soll geschehen? Zurzeit sind wir noch in der glücklichen Lage, uns einigermaßen mit den bestehenden Gesetzen helfen zu können. Nach § 4 der Verordnung, weitere ausführende Bestimmungen für die Fortbildungsschule betreffend, vom 4. November 1878 kann ja dem Fortbildungsschüler wenigstens der Besuch öffentlicher Versammlungen untersagt werden. Ja, meine Herren, aber damit werden wir nicht weit kommen, denn die Hauptgefahr liegt meines Erachtens darin, daß unsere Fortbildungsschüler heute infolge des neuen Reichsvereinsrechtes durchaus nicht gehindert sind, nicht öffentliche politische Versammlungen und sogar Versammlungen politischer Vereine, sofern es sich um sogenannte Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, zu besuchen. Aber gerade die nicht-öffentlichen Versammlungen hinter verschlossenen Türen, die Komiteesitzungen usw., sind die Hauptbrut-

stätten, wo man die Gesinnung pflegen kann in dem Sinne, wie man will. Gerade dieser Verführung sind die jugendlichen Fortbildungsschüler wegen der laxen Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes in besonderem Maße ausgesetzt, und ich meine, wir müßten doch hier Mittel und Wege finden, das Reichsvereinsgesetz durch Änderung der Verordnung von 1878 zu ergänzen. Ich bin auch der Meinung, daß wir Fürsorge treffen müssen für das kommende Schulgesetz und daß wir dort sicher die Ausgestaltung der Fortbildungsschule uns daraufhin ansehen müssen, ob die vaterländische Erziehung durch sie gewährleistet wird. Ich glaube, daß wir in dieser Beziehung gesetzliche Bestimmungen finden müssen. Richten Sie, meine Herren, Ihr Augenmerk darauf! Das ist der Zweck meines Antrages Nr. 2. Vielleicht hat die Schuldeputation Gelegenheit, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um hier etwas Brauchbares zu schaffen.

Ich will dabei auch nicht unterlassen, noch auf eine andere Gefahr hinzuweisen, die meines Erachtens für die günstige Weiterentwicklung der Tätigkeit der Fortbildungsschulen auf dem Gebiete der vaterländischen Erziehung droht. Noch kann man sagen, daß sie nur droht, aber es sind immerhin bedenkliche Anzeichen dafür vorhanden, daß unsere Fortbildungsschulen auch schon geradezu zu politischen Zwecken, ich will nicht sagen, gemißbraucht, aber doch mißbenutzt werden.

Ich will zunächst einmal hier erwähnen, daß wohl noch nicht unsere sächsische, aber doch die preußische Lehrerschaft — und das interessiert uns infolge dessen doch, weil die „Pädagogische Zeitung“, das Blatt der preußischen Lehrer, auch in Sachsen vertrieben wird und ziemlich bekannt ist — schon nicht mehr ganz auf dem Standpunkte steht, daß sie in den sozialdemokratischen Jugendorganisationen eine Gefahr für unsere vaterländische Erziehung erblickt. Selbstverständlich spreche ich den Herren den Idealismus nicht ab, sie verkennen nur die Gefahr. Aber Tatsache ist doch, daß sie nicht auf demselben Boden stehen, auf dem sie stehen sollten.

(Zuruf links: Maßregeln!)

Meine Herren! Ich erinnere hier an den letzten preußischen Lehrertag, der, wenn ich nicht irre, in Hannover stattgefunden hat. Die „Pädagogische Zeitung“ Nr. 1 vom 4. Januar 1912 berichtet darüber:

„Auf dem Lehrertage führte als erster Referent über „Grundsätzliches zur Jugendpflege“ ein Rektor Peters aus Kiel aus: Die Lehrer müßten sich bestimmt gegen das Streben wenden, die Jugend-